Leitsätze.[1])

1. Das fr. Verb (in untrennbarer Verbindung mit Pronomen und Negation) ist das Rückgrat des sprachgeformten Gedankens.

2. Das Ziel des Unterrichts (wenn man sich auf das Verb beschränkt) kann nur sein, die der heutigen Sprache geläufigen Verbformen, in ihrer organischen Verbindung mit Pronomen und Negation, in Wort und Schrift anzuwenden.

3. Das Studium und die Erlernung der Verbformen darf nicht von ihrer Verbindung mit Pronomen und Negation getrennt werden. Es muß streng systematisch (Zusammenfassung des Gemeinsamen) und streng methodisch (d. h. nach dem Grundsatz vom Leichteren zum Schwereren) verfahren werden.

4. Formen, die selten vorkommen oder dem Grundsatz vom Leichteren zum Schwereren nicht entsprechen (der Entwickelungsstufe der Schüler nicht konform sind), sind ohne weiteres auszumerzen und der pflegenden, fördernden Tätigkeit der Lektüre und späterer systematischer Behandlung vorzubehalten.

5. Der gesamte Unterricht baut sich auf die durchgreifende, in der ganzen Sprache zur Geltung kommende Wirkung der Gesetze auf. In solcher Weise, daß das Verbum der Mittelpunkt bleibt, dem alle anderen Fälle, in denen die Sprachgesetze im ganzen übrigen Sprachgebiet zur Geltung kommen, angegliedert werden.

6. Die Einübung des Sprachstoffs geschieht in den beiden ersten Jahren des Unterrichts durchaus in Frage

[1]) Nicht auswendig zu lernen! Vgl. Erläuterungen S. 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Antwort und in Form kleiner Sätze. So lange, bis die Verbindung von Pronomen und Negation mit der Verbform in unbewußter Anwendung zum festen Besitz der Schüler geworden ist. Mit dieser Forderung steht oder fällt jeder Erfolg des Unterrichts.

7. Im dritten und vierten Unterrichtsjahr tritt die Lektüre wesentlich in den Vordergrund, helfend, ergänzend und fördernd und immer in organischer Verbindung mit dem grammatischen Stoff.

8. Die Lektüre des fünften und sechsten Unterrichtsjahres verläuft an der Hand einheitlicher Lesebücher, die stofflich über die Begriffe des täglichen Lebens zur Kenntnis höherer Begriffe, religiösen, geschichtlichen, sozial-politischen und allgemeinen Inhalts, hinaufführen.

9. Übersetzungen aus dem Deutschen haben ihr gutes Recht im Unterricht. Sie müssen aber der Lektüre gegenüber durchaus zurücktreten. Sie dürfen nicht den Sprachstoff einüben wollen, sondern sie sind erst von Vorteil, nachdem der Sprachstoff im sicheren Besitz der Schüler ist.

10. Die logische Zusammenfassung und Vertiefung des grammatischen Systems ist Aufgabe der Oberstufe.

Erste Begriffe.[1])

1.

Vokale (Stimmlaute) Konsonanten (Geräuschlaute)
Mittellaute.

2.

Reine Vokale (Mundvokale) Nasale Vokale (Nasenvokale) Halbvokale
Geschlossen offen
Mischvokale Halbvokale

3.

Stimmhafte Konsonanten, Stimmlose Konsonanten

[1]) Nicht auswendig lernen! Vgl. Erläuterungen S. 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4.
Wort, Silbe, Wortton, tonlose Silbe
Nebenton, Wortton, Satzton.

5.
Laut Schrift

Die Lautgesetze.

I. Betonungsgesetz.

1. In französischen Wörtern erhält die letzte, volle (volltönende) Silbe den Ton.

2. Die Betonung bewirkt:

a) Die lautliche Verkürzung der vor der Tonsilbe stehenden Silben.

b) Die Verstummung vieler (vor oder hinter) der Tonsilbe stehenden Silben.

c) Die lautliche Veränderung mancher in den Ton tretenden Silben: esp**é**rer — esp**è**re; b**u**vons — b**oi**ve.

II. Verstummungsgesetz.

1. Am Wortende sind die Konsonanten gewöhnlich verstummt.

2. Ein tonloses e am Wortende schützt die auslautenden Konsonanten vor Verstummung.

3. Auch im Wortinnern sind ursprünglich lautende Konsonanten vor folgender Konsonanz oft verstummt: boi**v** — boire.

III. Lautvermittelungsgesetz.

1. Stimmhafte Konsonanten verbinden sich mit stimmhaften, stimmlose mit stimmlosen.

2. Lautwechsel findet in folgenden Fällen statt:

a) Nur als vokalischer Silbenauslaut steht **é**; folgt ein Konsonant, so tritt è ein: je parl**ai** (é) — parlai-je (è).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ȯ (offnes o) steht nur im Wortinnern, tritt es in den Auslaut, so wird es zu ó (geschlossenem o): dévòte — dévót.

ö̀ steht nur im Wortinnern, tritt es in den Auslaut, so wird es zu ö́ peuvent (ö̀) — peux (ö́).

b) Fällt das tonlose e am Wortende weg, so tritt Änderung des Konsonanten ein:

vive — vif; sèche — sec.

c) Vor folgender Konsonanz und am Wortende sind **l** und **v** in vielen Fällen zunächst zu **u** geworden und dann mit dem vorhergehenden Vokal zu einem neuen Laute verschmolzen:

Es wird:

a + l zu ó (au): cheval — chevaux
e + l zu ü (u) de le — du
o + l zu u (ou) fol — fou
a + v zu o (au) av — avrai — aurai.

d) Vor folgender Konsonanz und am Wortende sind m, n und ṇ (gn) ausgefallen unter gleichzeitiger Nasalierung des vorhergehenden Vokals: bonne — bon, craignons — crains.

e) **l** in der Tonsilbe ist bisweilen unter dem Einfluß des Betonungsgesetzes zum Halbvokal i geworden:

allóns — **aille**.

3. Lauteinschiebung findet in folgenden Fällen statt:

a) Die Aufeinanderfolge zweier vollen Vokale wird vermieden durch Einschiebung eines Konsonanten:

a on wird a-t-on
si on wird (bisweilen) si l'on

durch Einschiebung des Halbvokals i, wenn der vorhergehende Laut ein i enthält oder enthalten hat:

aie — ayons, fuis — fuyons.
(Orthographisch ist y = ii.)

b) Aus demselben Grunde wird bei den besitzanzeigenden pronominalen Adjektiven vor vokalischem Anlaut der Feminina die Form des Maskulinums gesetzt, weil diese eine konsonantische Bindung ermöglicht:

son amie, nicht sa amie.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c) Mittellaute und s-laute werden von folgendem r durch einen Scheidelaut, **t** oder **d**, getrennt.

Es wird:

$$\begin{array}{c} l + r = l + d + r \\ \underset{\cdot}{n} + r = \underset{\cdot}{n} + d + r \\ \underset{\cdot}{z} + r = \underset{\cdot}{z} + d + r \\ \hline s + r = s + t + r \end{array}$$

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stoffverteilung Klassen VI–III.

Kl.	Verbform	Negation und Pronomen	Participe passé	Substantivische Objekte	
		In VI und V nicht systematisch, sondern durch Uebungen in Frage und Antwort und an der Hand des Lesebuchs.			Stufe I: Vorbereitung:
VI. 1. Jahr	**j'ai, je suis j'avais, j'étais** und **Imperfekte** aller übrigen Verben. Unterscheidung d. 4 Konjugationen (**-er, -ir, -re, -oir**) und (einfache) **Futurformen.**	je **n'ai pas,** je ne l'ai pas je **ne** suis **plus** **ne . . . pas** **ne . . . plus** je ne les ai pas	j'ai **donné** j'avais **donné** und ebenso zahlreiche Partizipien.	ce livre à mon père	
V. a)	Die schwierigeren **Futurformen.** Die Bildung der	me, te			

2. Jahr	b) **Präsensgruppe** nach zwei Gesichtspunkten: a) Stammvokal, b) Stammesendkonsonant (mit Beschränkung auf das Uebliche). c) **Perfektgruppe:** **Perfekta** mit Kennlauten, **Perfekta** mit verkürztem Stamm und Ableitungsvokal und **Perfekta** mit Aenderung des Stammvokals.	lui, leur ne ... rien, ne ... jamais Vorbereitend an der Hand der Lektüre: en y	j'aurais donné An der Hand der Lektüre Sammlung der vorkommenden Participes passés unter Einteilung nach den Endungen: -é, -i, u, s, t, (-).		Stufe II: Aneignung der Verbformen in ihrer Verbindung mit Negation und Pronomen durch mündliche Uebung und Lesebuch.
IV. 3. Jahr	**Das Verb in seiner Gesamtheit:** a) in Verbindung mit Negation und Pronomen und als System.	ne . . . que en y			Stufe III: Systematische Zusammenfassung des Stoffs.
III. 4. Jahr	Die Verben nach Ergänzung und Art ihrer Konstruktion.	Substantivische und adjektivische Pronomina.	Die Veränderung des Participe passé.		

Vorbereitendes Studium der Tempora und Modi.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Erläuterungen.

I. Stoffverteilung.

1. Der Stoff ist entsprechend dem allmählichen Wachsen des kindlichen Abstraktionsvermögens zu verteilen. Wie sich dieses nach psychologischen Gesetzen erst nach und nach ausbildet und erstarkt, so darf auch der Sprachunterricht, bei der Strafe des Mißerfolgs, diese Gesetze nicht außer acht lassen.

Deshalb muß sich der Unterricht in den fremden Sprachen, in diesem Falle im Französischen, in den entsprechenden Stufen aufbauen. Es sind folgende:

1. Stufe: Einführung und Vorbereitung. Klasse VI (ein Unterrichtsjahr).

2. Stufe: Aneignung des Stoffes durch mündliche Übung und an der Hand des Lesebuchs. Klasse V und IV (zwei Unterrichtsjahre).

3. Stufe: Systematische Zusammenfassung des Stoffs. Klasse III und II.

Diese Einteilung ist für die Aneignung einer jeden Sprache unbedingt erforderlich, wenigstens soweit Massenunterweisung in Frage kommt.

Jedem abstrakten und systematischen Unterricht muß ein mechanischer, auf die unbewußte Aneignung gerichteter Kursus vorhergehen.

Erst dann liegt die Möglichkeit vor, (selbst bei Erwachsenen, in viel höherem Grade aber bei der Jugend) mit abstrakter Unterrichtsweise irgend welche Erfolge zu erzielen.

Dementsprechend muß die Forderung gestellt werden, daß in den beiden ersten Jahren des Unterrichts jedes abstrakte Regellernen, jedes abstrakte (von dem Satzganzen getrennte) Vokabellernen zu unterbleiben hat. Wer dagegen aus alter Gewohnheit fehlt, darf sich nicht wundern, wenn der Erfolg der aufgewendeten Mühe und Arbeit nicht entspricht.

Sind jedoch auch nur eine kleine Zahl von Sprachformen nicht im toten Zustande grammatischer Zerpflückung, sondern urwüchsig und unzerteilt zum festen Besitz der Schüler geworden (diese Zahl mag noch so klein sein!), so ist damit eine Grundlage gewonnen, auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der sich ein vertiefter, mehr und mehr einem abstrakten System nähernder Unterricht aufbauen läßt. Dann sind Wissen und Können ungeteilt zusammen, während heute, bei dem unrichtigen Aufbau des Unterrichts, immer eines von den zweien geschädigt wird.

Proben des Lehrverfahrens
(in synthetischer, nicht in didaktischer Form).

1. Man muß sich durchaus davor hüten, irgend einen der ersten Begriffe oder eins der Lautgesetze zu besprechen, auswendig lernen zu lassen oder ihm irgend wie als Ganzem näher zu treten.

Indem immer nur auf den einzelnen Fall (nie ohne Anschauung an der Tafel!) hingewiesen wird, indem sich diese Hinweise in derselben oder einer ähnlichen Wirkung wiederholen, sich miteinander verknüpfen und gegenseitig klären, erwächst ungesucht und spontan das Verständnis für ihre, immer eintretende Wirkungskraft. Dann ist, im dritten Jahre des Unterrichts, der Zeitpunkt gekommen, die Gesetze systematisch zusammenzufassen und den bereits im Besitz der Schüler befindlichen Wissensstoff zu klären.

Ebenso geht ein Verständnis der ersten Begriffe (soweit sie nicht der allgemeinen Grammatik angehören und die Schüler sie nicht vom Elementarunterricht mitbringen), ohne weiteres aus den ersten Unterrichtsstunden hervor.

1. Unterrichtsjahr Klasse (VI).

1.	1. j'ai[1])	je suis
	2. tu as	tu es
	3. il a	il est
	elle a	elle est
	on a	on est
1.	nous av**ons**	nous sommes
2.	vous av**ez**	vous êtes
3.	ils ont	ils sont
	elles ont	elles sont

Diese Formen werden (erst j'ai', später je suis) an die Tafel geschrieben, vorgesprochen und im Chor geübt.

[1]) Lautgesetz I, 2, b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht zu lange, 10 Minuten etwa, aber bei Beginn jeder neuen Stunde. Unmittelbar daran schließt sich die Frageform (immer an der Tafel!).

1. ai-je? I, 2, b	suis-je?
2. as-tu?	es-tu?
3. a-t-il? III, 3, a	est-il?
a-t-elle? III, 3, a	est-elle?
a-t-on? III, 3 a	est-on?
1. avons-nous?	sommes-nous?
2. avez-vous?	êtes-vous?
3. ont-ils?	sont-ils?
ont-elles?	sont-elles?

Nach der Anschrift werden nun sofort die einschlägigen Hinweise gegeben. Dabei sei man bemüht, den Kindern das, was geschehen ist, psychologisch näher zu bringen:

j'ai und ai-je? Vergleicht!

Was ist geschehen? Das e ist weggefallen. Warum? Weil e ein schwacher Laut ist. Er ist verschwunden. Für das verschwundene e ist ein Häkchen eingetreten.

a il und a-t-il Vergleicht!

Was ist geschehen? Ein t ist zwischen getreten. Die beiden Laute a und i vertragen sich nicht, da muß man Frieden stiften! usw.

Daran schließen sich die Verbindungen mit dem Participe passé und den beiden Objekten nach folgendem Schema:

J'ai donné ce livre à mon frère wobei man hinzufügen mag:

A qui as-tu donné ton livre? je l'ai donné à mon frère usw.

2. Das Imparfait.

Die Endungen werden an die Tafel geschrieben:

1. -ais
2. -ais
3. -ait
1. -ions
2. -iez
3. -aient

Dann tritt der Stamm hinzu: donn**ais**, sort**ais**, vend**ais**, apercev**ais** usw., derart, daß die Endungen des Imparfait

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als gemeinsam für das ganze Gebiet des Verbums empfunden werden.

Nun folgen dieselben Übungen wie bei j'ai und je suis (siehe oben).

3. Die Unterscheidung

der 4 Konjugationen und die einfache Bildung des Futurs und Konditionals:

I	II	III	IV
-er	-ir	-re	-oir

Die bekannten Formen j'ai und avais verbinden sich mit ai und avais zu den Zeiten der Zukunft.

Die Silbe **av** ist in den unbetonten Silben weggefallen (I, 2b).

Also:

1. je donner**ai**	je donner(av)**ais**
2. tu donner**as**	tu donner(av)**ais**
3. il donner**a**	il donner(av)**ait**
1. nons donner(av)**ons**	nons donner(av)**ions**
2. vous donner(av)**ez**	vous donner(av)**iez**
3. ils donner(**ont**)	ils donner(av)aient

Ähnlich: je finirai, je vendr(e)ai, je dev(oi)rai usw.

Nun folgen dieselben Übungen zur Verknüpfung mit Negation, Pronomen, Partizip und Objekten wie bei j'ai, j'avais.

Neben diesem angewandten grammatischen Studium sind einfache Lesestücke als Einführung in die Lektüre zu empfehlen. Am besten eignet sich (für das erste Unterrichtsjahr) die Einübung mittels Interlinearversion, wobei aber auf jede Erklärung grammatischer Formen zu verzichten ist. Denn hier soll die unbewußte Aneignung mitwirken. Dabei muß der Lesestoff und das grammatische Pensum möglichst ineinander greifen.

Ergebnisse: Ist die Einübung in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt, so hat die Klasse nach Vollendung des ersten Unterrichtsjahres als festen Besitz zu verzeichnen:

das Präsens von avoir und être; das Imparfait aller Verben, mit Ausnahme der Gruppe II^{b} (die -iss einschieben).

Die Futurformen der einfachen Bildung.

Alle diese Formen in engster Verbindung mit Negation und Pronomen. Durch die Verbindung mit dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Participe passé und den Régimes ist das Studium der zusammengesetzten Zeiten und die Lehre von der Wortstellung vorbereitet.

2. Unterrichtsjahr (Klasse V).

Der Unterricht ist wie im ersten Jahre in der Behandlung des Pronomens, der Negation, des Partizips usw. durchaus induktiv; in dem Studium der Verbformen tritt die einheitliche Wirkung der Sprachgesetze mehr hervor.

An dieser Stelle können natürlich nur Proben des Unterrichtsverfahrens gegeben werden.

I) Die schwierigeren Futurformen:

a) Einige Verben auf -ir bilden ihre Futurformen nach einem Infinitiv auf re:

courir (cour-re)	courrai
acquérir	acquerrai
mourir	mourrai

b) Bei einigen Futurformen ist die Endung des Infinitivs verkürzt

1) tenir	*tenrai I, 2, b
venir	*venrai I, 2, b

Dann tritt eine Lautvermittelung ein:

*tendrai III, 3, c
*vendrai III, 3, c.

Dann hat sich die Lautveränderung des Präsens (je tiens, je viens) in den Futurformen festgesetzt, um sie von den sonst gleichlautenden Futurformen von tendre spannen und vendre verkaufen zu unterscheiden.

Endgültig: je tiendrai
je viendrai.

c) apercevoir — apercevrai I, 2, b
unter lautlicher Veränderung des Stammes:

avoir – *avrai – aurai III 2 c
savoir – *savrai – saurai III 2 c.
falloir – *fallra – *falldra – faudra III, 3, c; III, 2, c.
valoir – *valrai – *valdrai – vaudrai III, 3, c; III, 2, c.
vouloir–*voulrai–*vouldrai–*voudrai III, 3, c; III, 3, c.

d) Einige Futurformen gehen auf jetzt ungebräuchliche Infinitivformen zurück:

être	—	serai
asseoir	—	assiérai
pouvoir	—	pourrai.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Bildung der Präsensgruppe.

A. Der Stammvokal unter dem Einfluss des Betonungsgesetzes.

I. In der Konjugation auf — er Tonloses (oder verstummtes e) wird in den stammbetonten Formen zu offnem è.

Die Schrift bezeichnet das offne e:

a) Durch Verdoppelung des folgenden Stammesendkonsonanten.

b) Durch è.

a)	b)
j'**appell**e	je **mèn**e
tu **appell**es	tu **mèn**es
il **appell**e	il **mèn**e
nous appel**ons**	nous men**ons**
vous appel**ez**	ils men**ez**
ils **appell**ent	ils **mèn**ent

Die Lautveränderung erstreckt sich auf den Nebenton:

j'**appell**erai je **mèn**erai

Tonloses é wird in den stammbetonten Formen zu è:

je **règn**e
tu **règn**es
il **règn**e
nous régn**ons**
vous régn**ez**
ils **règn**ent

Die Lautveränderung erstreckt sich nicht auf den Nebenton:

je régner**ai**

II. In der Konjugation auf — ir:

1. Tonloses e wird in den stammbetonten Formen zu ie bei **tenir** und **venir**.

je **tien**s	je **vien**s
nous ten**ons**	nous ven**ons**

usw.

2. Tonloses e wird in den stammbetonten Formen zu ie (iè) bei

acquérir	und	**conquérir**
j'**acqui**ers		je con**quiers**
nous acqué**rons**		nous conqué**rons**

usw.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Tonloses **u** wird in den stammbetonten Formen zu **ö** bei: **mourir**.

In der Schrift wird **ou** zu **eu**:

je **meurs**
nous mour**ons**

vergl. cour**age** — c**oeur**; prouv**er** — pr**eu**ve.

III. In der Konjugation auf — **re**.

1. Tonloses **u** wird in den stammbetonten Formen zu **oi** bei **boire**:

je **bois**
nous buv**ons**.

2. Tonloses e wird in den stammbetonten Formen zu offnem e bei prendre:

je **prends**
nous pren**ons**.

Ebenso bei **faire**.

IV. In der Konjugation auf — **oir**.

1. Tonloses **e** wird in den stammbetonten Formen zu **oi**, bei den Verben mit dem Stammesauslaut ev.

j'ap**erçois** (v fällt weg, II, 3),
nous aperce**vons**.

2. **u** wird in den stammbetonten Formen zu **ö** bei mouvoir, p**ouvoir**, **vouloir**.

In der Schrift wird **ou** zu **eu**:

je **meus** (II, 3)
nous mouv**ons**.

3. Offnes **e** wird zu **ie** im Indikativ des Präsens von **asseoir**:

j'assi**eds**.

B. Der Stammesendkonsonant unter dem Einfluss des Verstummungsgesetzes.

Hier treten die Wirkungen des II. und III. Gesetzes ein. Eine besondere Erörterung der Einzelfälle dürfte nicht nötig sein.

suiv-re — suis II, 3
fall — faut II, 3, III, 2, c
absolv — absout II, 3, III, 2, c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Bildung der Perfektgruppe.

1. Die meisten Verben schieben bei der Bildung ihrer Perfektformen zwischen Stamm und Endung einen sogenannten **Ableitungsvokal** ein, der ihre Zugehörigeit zu einer bestimmten Konjugation kenntlich macht (**Kennlaut**): Verba mit Ableitungsvokal.

Verteilung der Kennlaute auf die vier Konjugationen:

	I	II	III	IV
Infinitiv:	-er	-ir	-re	-oir
Perfekt:	a	i		-u
Partiz. des Perfekts:	é	i	u	

Zur Anschauung.

je donnai	je finis	je vendis	je voulus
tu donnas	usw.	usw.	usw.
il donna			
nous donnâmes			
vous donnâtes			
ils donnèrent			

Dieselben Kennlaute zeigt der Konjunktiv des historischen Perfekts:

que je donnasse, que je finisse, que je vendisse, que je voulusse.

2. Bei einer Anzahl von Verben treten Ableitungsvokal und Endung des Perfekts **us** und die Endung des Partizipiums **u** an den verkürzten Stamm:

Stamm	Verkürzter Perfekt-stamm	Perfekt	Partizip
1. Infinitiv — **oir**.			
apercev-	aperc	j'aperçus	aperçu
av-	(e)	j'eus	eu
mouv-	m	je mus	mus
pluv-	pl-	il plut	plu
pouv-	p-	je pus	pu
sav-	s-	je sus	su

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stamm	Verkürzter Perfekt-stamm	Perfekt	Partizip
	2. Infinitiv — **re**.		
boiv-	b-	je bus	bu
connaiss-	conn-	je connus	connu
croi-	cr-	je crus	cru
croiss-	cr	je crûs	crû
lis-	l-	je lus	lu
plais-	pl-	je plus	plu
tais-	t-	je tus	tu

3. Eine Anzahl von Verben hat keinen Ableitungsvokal. Dafür tritt im Perfektstamm durchweg der Vokal **i** ein.

Stamm	Verkürzter Perfekt-stamm	Perfekt	Partizip
	1. Infinitiv — **ir**.		
acquér-	acqui-	j'acquis	acquis
ten-	tin-	je tins	je vins
ven-	vin-	je vins	je tins
	2. Infinitiv — **re**.		
dis-	di-	je dis	dit
fais-	fi-	je fis	**fait**
mett-	mi-	je mis	mis
pren-	pri-	je pris	pris
ri-	ri-	je ris	ri
	3. Infinitiv **oir**.		
assey-	assi-	j'assis	assis
voi-	vi-	je vis	**vu**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Perfekt- und Partizipialbidung nach verschiedenen Stämmen:

Indikativ des historischen Perfekts	Partizip
être **je fus**	**été**
naître **je naquis**	**né**
vivre **je vécus**	**vécu**

Ergebnisse. Ist der Unterricht in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt, so wird das 2. Unterrichtsjahr im Besitz folgender Kenntnisse sein:

Die Formen des Verbs in Beschränkung auf die gebräuchlichen Formen und in dauernder Verbindung mit Pronomen und Negation, sowie mit dem Adverb, beides unter geläufiger Anwendung der fragenden und verneinten Formen. Zugleich die Lehre von der Wortstellung in ihren gewöhnlichen Formen.

Der Unterricht muß in hohem Grade, wenn der Erfolg sich einstellen soll, die unbewußte Aneignung durch ein induktives Unterrichtsverfahren in Frage und Antwort durchführen. Er ist aber zugleich in hohem Grade deduktiv und systematisch, indem er die Gestaltung der Verbformen auf allgemeine Gesetze zurückführt und deren Wirkung, zunächst beim Verbum, sodann in dem übrigen Sprachstoff, verfolgt.

So vereinigt dieser Unterricht beide Methoden: Er benutzt die volle Kraft der unbewußten (induktiven) Aneignung — eben diese Kraft, die beim Studium einer lebenden Sprache in Tätigkeit treten muß, wenn irgend ein Erfolg sich einstellen soll.

Und er schafft eine Erleichterung des Studiums und ein Gegengewicht gegen die unbewußt mechanische Seite des Unterrichts durch die Zurückführung der Sprachformen auf allgemein geltende Gesetze. So ist diese Methode, die im Massenunterricht allein anwendbare, allein Erfolg versprechende — analytisch-deduktiv oder mechanisch-systematisch.

3. und 4. Unterrichtsjahr (Klasse IV und III).

Der nicht zu verkennende Vorteil dieser Stufe liegt darin, daß der Schüler aus dem Vollen schöpft. Verbformen in ihrer urwüchsigen Gestaltungsform, in Verbindung mit Pronomen, Negation und Adverb liegen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor; die Satzkonstruktion in ihren einfachsten Formen ist vorgebildet. Jetzt soll der systematische Unterricht eintreten. Jetzt, auf den Grundlagen eines festen Besitzes, soll ein Erläutern, Sammeln, Zusammenfassen beginnen, jetzt sei man gründlich und klar, und erlasse den Schülern keine Begriffserklärung.

Was jetzt reiche Früchte bringen wird, und allein geeignet ist, die Schüler zu reicherem Wissen und größerer Kenntnis emporzuheben (der systematisch-begriffliche Unterricht nämlich), das darf nicht auf der Unterstufe angewendet werden, wo jede stoffliche und begriffliche Unterlage fehlt. Denn hier wäre es eine Torheit. Es ist selbstverständlich, daß die Lektüre große Dienste bei dieser Arbeit leisten muß.

Wir kommen später auf Beschaffenheit und Stellung der Lektüre ausführlich zurück.

Ist die Zusammenfassung des Verbs in Verbindung mit Pronomen und Negation und Objekten beendet, so erwachsen dem 3. und 4. Unterrichtsjahr (Klasse IV und III) zwei weitere Aufgaben:

1. Die eigenartige Konstruktion der Verben,
2. der Gebrauch der Tempora und Modi.

Beide Gebiete eignen sich nicht für systematische Aneignung: die Fülle der Einzelheiten ist zu groß, die Menge der hier in Betracht kommenden sprachpsychologischen Motive ist zu schwer und zu mannigfaltig, als daß hier die Lektionsmethode und das ad hoc (d. h. auf den einzelnen Fall zugeschnittene) Übersetzen irgend welchen Erfolg haben könnte.

In beiden Fällen muß die fördernde, sichtende, bereichernde Tätigkeit ganz wesentlich und fast ausschließlich der Lektüre zufallen, nachdem zunächst die Hauptgesetze gewissermaßen als Leitsterne an der Hand der ersten sich darbietenden Beispiele gewonnen sind.

Dabei ist die Arbeit in der Weise zu verteilen, daß in beiden Gebieten

der Konstruktion der Verben und dem Gebrauch der Tempora und Modi,

Klasse IV eine sammelnde, vorbereitende,

Klasse III eine zusammenfassende, klärende Arbeit

zu verrichten hat.

Wirkliches Eindringen in die Konstruktionstheorie und die Lehre von den Tempora und Modi darf man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht vor dem 5. Unterrichtsjahr, in vollem Sinne des Begriffs nicht vor dem letzten Jahr erwarten.

Mehr wie jedes andre Gebiet hängt der Erfolg in der Konstruktion der Verben und der Tempus- und Moduslehre von der dauernden und eindringenden Benutzung eines angemessenen Lesestoffs ab. Die Übersetzungs- und Lektionenmethode steht mit dem, was sie leisten kann, ganz außerhalb der hier geforderten Voraussetzungen.

Der französische und deutsche Sprachstoff als Unterlagen des Unterrichts.

Ein angemessener Lesestoff, von dem immer ausgegangen, auf den immer wieder zurückgegriffen wird, der nach den verschiedensten Beziehungen zu verarbeiten ist, erscheint als wesentliche Bedingung (die conditio sine qua non) des Unterrichts.

Ein Lesebuch, das den Zwecken des Unterrichts entspricht, muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Einheit des bearbeiteten Stoffs.

Dieser muß leicht und interessant sein und in seinen einzelnen Abschnitten die Zurückführung auf einen Grundgedanken gestatten.

2. Einfachheit der Sprache, entsprechend den Entwickelungsstufen der Schüler, unter strenger Beschränkung auf den modernen Sprachgebrauch.

3. Inhaltlich ein Aufsteigen in der Welt der Begriffe, die den Entwickelungsstufen der Schüler entspricht (vergl. Leitsätze Nr. 8).

Macht man diese Forderungen zum Maßstab der Beurteilung, so wird man zu dem Ergebnis gelangen, daß ein in jeder Beziehung den Unterrichtszwecken entsprechendes französisches Lesebuch bis jetzt noch ein Problem ist. Ein brennendes Problem, denn der ganze Erfolg des Unterrichts hängt davon ab.

Nicht weniger wichtig als das Lesebuch ist die Frage nach dem Wert oder Unwert des Übersetzens.

Hier zeigt sich die eigentümliche Erscheinung, daß eine an und für sich sehr nützliche Übung in hohem Grade schädigend wirkt, weil sie Ziele verfolgt, die pädagogisch und methodisch nicht zu lösen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sehen wir näher zu:

Es kommt hier vor allem das Übersetzen aus dem Deutschen in Betracht.

Zunächst verfolgt das Übersetzen den Zweck, die fremden Formen, Begriffe und Regeln zum festen Besitz der Schüler zu machen. Aneignung und Einübung ist sein Ziel.

In ermüdendem Gleichmaß der Arbeit und zugleich im steten Wechsel des dargebotenen Stoffes schreitet der Unterricht fort, dabei durch das Übermaß des Geforderten die zur Verfügung stehende Zeit in solcher Weise in Anspruch nehmend, daß für wirklichen Sprachunterricht nicht mehr genügender Raum ist.

Was wird denn beabsichtigt? Doch eben das, den vorliegenden Stoff begrifflich anzueignen, so eingehend und so restlos, daß die Fähigkeit erreicht wird, das Gelernte im praktischen Gebrauch der Sprache anzuwenden.

Ein Beispiel soll deutlich machen, wie verfehlt ein solches Bemühen ist.

Wir wählen die bekannte Lektion Nr. 6 in Ploetz-Kares, Übungsbuch.

Der entsprechende Paragraph der Sprachlehre § 18, 4 und 5 enthält zunächst die Formen von venir und tenir und sodann, in unterschiedsloser Zusammenstellung, 9 Komposita von venir, 8 Komposita von tenir, und 1 Komposita von acquérir.

Man versteht zunächst nicht, was die beiden heute selten vorkommenden Verben disconvenir de (das herrschende Wort ist nier) und maintenir in dieser Liste zu tun haben. Sie sind doch für Kinder in dieser Altersstufe nicht nötig, sondern müssen späterer Aneignung durch die Lektüre überwiesen werden.

Zur Einübung dieser Verben und ihrer spontanen Anwendung in Frage und Antwort stehen zur Verfügung: Zwei französische Stücke in Kapitel 6 (Anekdoten vom Herzog von Choiseul und dem Dauphin, dem späteren Louis XVI. und von Boïeldieu) und zwei entsprechende Übungsstücke für die Übersetzung aus dem Deutschen.

In den erwähnten Stücken kommt jedes der erwähnten Komposita 1 Mal, einige wie retenir, obtenir je 2 Mal vor. Die Konstruktion venir de findet sich je 2 Mal.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Man erwäge, daß mehrere der bezüglichen Verben doppelter Konstruktion sind, andere reflexiv sind, andere vom Deutschen verschiedene Konstruktion haben, und daher der Aneignung und der selbsttätigen Anwendung ganz erhebliche Schwierigkeiten bieten, besonders im Massenunterricht.

Und das um so mehr, als dasselbe Verfahren bei immer neuen Lektionen und immer wachsenden Schwierigkeiten sich wiederholt. Wo überdies, unter dem Drange der geforderten Lektionenzahl, die doch eingehalten werden muß, die Zeit zu gründlicher Wiederholung und Vertiefung nicht zu erübrigen ist.

Wenn man die mitwirkenden Bedingungen sorgfältig erwägt und sich namentlich vor das Urteil stellt, daß jede der schwierigen und urwüchsigen Verbformen nur 2 und höchstens 3 Mal wirklich durch den Mund und den Geist des Schülers (jedes Schülers?) geht, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß diese Methode des Unterrichts in hohem Grade unzureichend ist, ja noch mehr, daß sie den Unterricht in hohem Grade schädigt.

Daher muß diese Art des Einübens, das Hin- und Herübersetzen von Lektion zu Lektion als zeitraubend und völlig unzureichend verschwinden. (Über das erfolgreiche und fruchtbringende Übersetzen siehe unten S. 27f.)

An Stelle dessen haben Übungen in Frage und Antworten einzutreten, dauernd und systematisch, in Form kurzer Sätze, wobei alle Schüler mehrere Mal stündlich zu beteiligen sind.

Dabei wird der Lehrer die Verben auswählen, die erfahrungsmässig besonders schwierig sind. Besonders ist dabei zu beachten, daß theoretische Formen, nur der Vollständigkeit des Systems zuliebe (wie der fast ausgestorbene Subjonctif de l'imparfait der ersten Konjugation donnasse oder Turnübungen mit den zusammengesetzten Zeiten (ne me l'auriez-vous pas encore donné) durchaus zu vermeiden sind. Kommen sie etwa vor, so gehören sie in die Lektürestunde.

Das Verfahren ist kurz das folgende:

Aus der besprochenen Lektion sind herrschend und gehören zum lebendigen Sprachbesitz:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

devenir (mit persönlicher Konstruktion) convenir de und à, prévenir qn.

Nicht aber: appartenir, dafür ist herrschend être à; nicht se souvenir de (das ist eine besondere Art des Erinnerns, an der das Gemüt in sehnsüchtigem Empfinden beteiligt ist) sondern rappeler, se rappeler.

So muß in jeder Lektion das Herrschende, Sprachlebendige ausgewählt werden: hierum kreist der Unterricht.

Methodisch steht am Anfang die begriffliche Behandlung: die Umformung, sobald die Übersetzung nicht durchaus konform verlaufen kann.[1])

Beispiel: devenir in persönlicher Konstruktion.

Was soll aus dir werden? Was ist aus dir geworden? Was wirst du werden? Was bist du geworden?

Nun folgt Einübung (nicht zu lang dauernd!) in Form kleiner Sätze, in Frage und Antwort.

Diese Übung wird in wechselnden Formen wieder aufgenommen. In der Lektüre wird jede mögliche Anknüpfung nutzbar gemacht.

Der Prozeß der Aneignung ist beendet, wenn der Schüler, der nach eingetretener Frage die Umformung erst laut, dann für sich wiederholt, dieses Zwischenglied der Umformung in seinem Bewußtsein auszuschalten vermag.

Man wähle etwa 6 bis 7 solcher herrschenden Verben für das Vierteljahr aus. Wird die Arbeit bewußt und konsequent durchgeführt, so kann dadurch ein erfreuliches Stück sprachlichen Wissens den Schülern mitgeteilt werden. Freilich, die Zeit muß zur Verfügung stehn.

Nun noch ein viel umstrittenes Gebiet aus der zeitgenössischen Methodik: die Frage der schriftlichen Übersetzung in die Fremdsprache als Maßstab für das Wissen der Klasse!

Daß das Übersetzen aus dem Deutschen methodischen und ideellen Wert hat, steht außer Frage; es führt zur Kenntnis des Aufbaus und der Ausdrucksfähigkeit der verglichenen Sprachen und damit zu der Möglichkeit, das Wesen des Volksgeistes zu beurteilen, dessen intimster Ausdruck die Sprache ist. Solche Übungen gehören

---

[1]) A. Ohlert, die Umformungen im fremdsprachlichen Unterricht. Französisch (1. Teil) Programm der Vorstädtischen Realschule, Ostern 1905.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

also von Rechts wegen an den Abschluß des Unterrichts, wo durch Jahre lang erarbeitetes sprachliches Wissen die Unterlagen bietet, um psychogische Tatsachen solcher Art zu einer gewissen Vollendung zu bringen. In einer so vorbereiteten Klasse können Übersetzungen selbst schwieriger Art zu erfreulichen Ergebnissen führen.

Leider hat die Praxis des Unterrichts diesen Weg nicht eingeschlagen. Im Gegenteil, man hat das Übersetzen (wesentlich aus dem Deutschen in die fremde Sprache) zum aufdringlichen Beherrscher des fremdsprachlichen Unterrichts gemacht, der wirkliches Können und Wissen des fremden Idioms unmöglich macht.

Man verfolgt mit dieser Methode ein doppeltes Ziel:

1. Zunächst zerhackt man den Sprachstoff in lauter kleine Stücke, unter gröblicher Mißachtung des psychologischen und logischen Zusammenhanges, und sodann glaubt man die Einübung dieser Sprachtrümmer dadurch zu bewerkstelligen, daß man sie in Übersetzungen, die Beispiele zu den einzelnen Formen und Regeln darstellen, den Schülern 2 bis 3 Mal vorführt. Was kann dann das Ergebnis sein?

Noch mehr. Man macht die Beurteilung des Schülers fast ausschließlich von dem Ausfall einer Übersetzung abhängig.

Hat man sich wohl klar gemacht, welchen psychologischen Bedingungen der doch noch im Werden befindliche Schüler genügen muß, um ein fehlerfreies Skriptum herzustellen?

Der Fehler liegt vor allem in der Forderung, einen deutschen Text, den der Schüler weder logisch noch grammatisch beherrscht, in einen französischen Text zu verwandeln, der ihm gleichfalls unbekannt ist. Die Schwierigkeit wächst, weil naturgemäß die Sprachformen der beiden verglichenen Sprachen verschieden ist. Soll eine Übersetzung, die fehlerfrei ist, hergestellt werden, so ist zeitraubende Vorarbeit nötig, wenn der Erfolg eintreten soll.

Zunächst ist eine Übersetzung nur möglich, wenn ein bereits gefestigtes sprachliches Wissen zur Verfügung steht, d. h. in der Oberstufe des Unterrichts.

Sodann hat jeder Übersetzung eine erläuternde und erklärende Umformung des Textes voranzugehn, welche den deutschen Text in eine Form bringt, die eine Gleich-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stellung der Worte (der deutschen und der französischen Sprache) ermöglicht.

Ist diesen Forderungen genügt, so wird die Übersetzung, selbst wenn sie schwierig ist, auf oberen Klassen erfolgreich sein.

Auf unteren Klassen, ohne die erwähnten Vorbereitungen eine Übersetzung von den Schülern zu verlangen, das heißt gegen grundlegende Gesetze der Psychologie und der sprachlichen Methodik verstoßen.

Ich selbst beherrsche, durch die Gunst der Verhältnisse und durch längeren Aufenthalt im Auslande bevorzugt, die französische Sprache so weit, daß ich (wie ich fast täglich an mir konstatiere) nicht gerade leichte französische Bücher lesen kann, ohne das deutsche Bewußtsein bei Erfassung des Gedankengangs irgendwie zu Hilfe zu rufen. Ich korrespondiere mühelos und würde mich mit jedem modernen Franzosen geläufig unterhalten, aber ich würde es energisch abweisen, das zu tun, was man von jedem Schüler fordert: ein deutsches Stück ex tempore in etwa 40 Minuten in das Französische zu übersetzen.

An dieser Stelle ist es nicht möglich, alle auftauchenden Fragen zu studieren und die Grundgedanken in lückenlose Darstellung zu bringen, noch weniger, alte Streitpunkte und Vorurteile zu beseitigen. Hier ist weitgehende Beschränkung geboten.

Nur kurz will ich die Forderungen, die die moderne Pädagogik an den Unterricht in den neueren Sprachen stellt, folgendermaßen definieren:

1. Die Grundlage des Unterrichts ist ein den modernen Anforderungen entsprechendes Lesebuch, das wirksam und allumfassend, allfördernd und allpflegend in den Mittelpunkt des Unterrichts tritt.

2. Reichtum des Lesens und Übung des Sprachstoffs in Frage und Antwort sind die Mittel des Unterrichts.

3. Der grammatische Stoff ist, so weit wie irgend möglich, als der Ausfluß allgemein wirkender Gesetze zu erklären, wobei die unbewußte Aneignung die begriffliche Kenntnis unterstützt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Das bisherige, lektionendurcheilende Hin- und Herübersetzen ist als zeitraubend und wenig fördernd zu unterlassen.

5. Dagegen ist auf den beiden Oberklassen das Übersetzen deutscher Sätze in die fremde Sprache (nach richtiger Vorbereitung!) eine Übung, die das Sprachbewußtsein in hohem Grade fördert und deshalb nicht zu entbehren ist.

6. Die Reifeprüfung hat auf die Anfertigung eines Scriptum (einer schriftlichen Übersetzung) zu verzichten. An ihre Stelle treten leichte freie Darstellungen über eben Gehörtes, oder allgemein Bekanntes, das sachliche Stoffe behandelt und jedes subjektive Meinen ausschließt.

Daran hat sich die Prüfung zu schließen, ob leichtere moderne Schriftsteller verstanden werden. Das ist aber nicht durch Übersetzungen in das Deutsche festzustellen, sondern ergibt sich aus geschickten französischen Fragen des Prüfenden. Auch die Aufforderung, den Inhalt des eben gelesenen Textes französisch wiederzugeben, ist zu empfehlen.

Diese Forderungen müssen sich über kurz oder lang durchsetzen, denn sie sind die Konsequenz psychologischer und logischer Voraussetzungen. Ich glaube sicher, daß die Entwickelung unseres französischen Unterrichts diesen Weg gehen wird, dessen eigenstes Wesen man mit der Formel bezeichnen kann: Praktisches Sprachwissen vereint mit sprachlich-logischer Erkenntnis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. ilende Hin-
und He und wenig
förderi

5. berklassen
das Üb lie fremde
Sprach ng!) eine
Übung, in hohem
Grade f behren ist.

6. nfertigung
eines S ersetzung)
zu ver en leichte
freie D rtes, oder
allgeme Stoffe be-
handelt usschließt.

Dar schließen,
ob leic verstanden
werden. setzungen
in das rn ergibt
sich au ragen des
Prüfend len Inhalt
des ebe h wieder-
zugeber

Dies z oder lang
durchsetz chologischer
und logis sicher, daß
die Entwi ichts diesen
Weg geh an mit der
Formel b achwissen
vereint ntnis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf